



Das erste Rastatter Inventar

Zur Geschichte von Schloss Rastatt und seiner Ausstattung

Vor 300 Jahren wurde im Auftrag des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, des „Türkenlouis“, mit dem Ausbau der Residenz in Rastatt nach den Plänen des Domenico Egidio Rossi begonnen. Für die ursprüngliche Ausstattung des Schlosses ist das erst vor kurzem entdeckte Inventar aus dem Jahr 1728 von Bedeutung.

Ulrike Grimm

Die ehemalige Residenz (Abb. 1) des Türkenlouis zählt zu den wenigen Schlossbauten, die sich aus der Erbauungszeit im Wesentlichen unverändert erhalten haben. Im Innern der frühesten Barockresidenz am Oberrhein finden sich Stuck- und Freskendekorationen, die in einzigartiger Weise zeigen, was um 1700 vor allem in Wien geschätzt wurde. „Das schönste gebäu nicht allein in Teutschland, sondern auch in Italiam“ – das der „welsche Maler“ seinem Auftraggeber und seiner kunstsinnigen Gemahlin Sibylla Augusta zu errichten versprochen hatte, war Schloss Rastatt eben auch deshalb, weil hier ein „rarer Stuckator aus Italiam“ – Giovanni Battista Artario – und die aus Bologna herbeigerufenen Quadraturisten-truppe um Giuseppe Roli die Decken in den Fest-räumen und den Staatsappartements ausgestaltet hatten. Die gleichermaßen prächtige und zu Beginn des 18. Jahrhunderts hochmoderne Ausstattung mit kostbaren Möbeln und Textilien ist nahezu vollständig verloren. Den einschneidenden Verlust brachte die Versteigerung am 8. Mai 1775 im so genannten Koenigs-Hof in Straßburg, als Rastatter Prunkmöbel zusammen mit Kostbarkeiten der markgräflichen Kunstsammlungen nach dem Willen der Erbin, Kaiserin Maria Theresia, zum Verkauf angeboten wurden.

Eine Vorstellung von der originalen Einrichtung überliefern nur die Nachrichten in den spärlich erhaltenen Archivalien. Raum für Raum ist die Möblierung der Rastatter Residenz allein im Inventar, das 1772 nach dem Aussterben des Hauses Baden-Baden angefertigt worden war, aufgelistet.

Dieses Inventar von 1772 diente zur Grundlage bei der Sanierung und Wiedereinrichtung der Bel-etage durch die Staatliche Hochbauverwaltung des Landes Baden-Württemberg. Seit 1989 ist Schloss Rastatt wieder zu besichtigen ist. Den Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg ist die Obhut seiner konservatorischen

Betreuung und Präsentation für die Öffentlichkeit anvertraut.

Das Inventar von 1728

Das „Inventarium über die in nach specifirten fürstlichen Zimmern in Corps de Logis befindlichen Meubles“ entdeckte die Autorin im Generalandesarchiv Karlsruhe. Wie der verantwortliche Schreiber am Schluss des Dokuments berichtet, war die Inventur vom Hof angeordnet und am 7. September 1728 abgeschlossen worden.

Da gut ein Jahr zuvor, Markgraf Ludwig Georg zu seinem 25. Geburtstag, am 7. Juni 1727, von seiner Mutter die Regierung des Hauses Baden übernommen hatte, ist anzunehmen, dass der „Jägerlouis“ im Zuge seiner Regierungsübernahme die Bestandsaufnahme veranlasst hatte.

Die historische Bedeutung des Inventars von 1728, das heißt, vor allem die Frage, welche Einrichtung im Inventar dokumentiert ist, wird verständlich, wenn man die Ereignisse um die Einrichtung der Residenz in den vorausgegangenen Jahren in Erinnerung ruft.

Beim Tod des Türkenlouis im Januar 1707 waren der Bau und seine feste Ausstattung im Innern vollendet, während an der beweglichen Ausstattung, so z.B. der Einrichtung der Räume mit Textilien, noch gearbeitet wurde. Die Fertigstellung der Einrichtung, in dem die Staatsappartements mit den kostbaren Dekorationen auch in ihrer Möblierung den repräsentativen Anspruch des Erbauers des Schlosses und seiner Gemahlin zum Ausdruck brachten, konnte Sibylla Augusta zunächst nicht vollenden. Die begonnenen Arbeiten wurden durch den Tod des Türkenlouis unterbrochen und waren dann über mindestens sieben Jahre zum Stillstand gekommen. Um die wertvollsten Einrichtungsgegenstände vor den Gefahren des Spanischen Erbfolgekriegs in Sicherheit zu bringen, wurden sie im Frühjahr 1707 in 54 Kisten

und 24 weiteren Gepäckstücken verpackt nach Mainz verschifft. Noch fünf Jahre später war die gesamte Möblierung offenbar ausgelagert. Johann Friedrich Uffenbach berichtet anlässlich seines Besuchs am 28. November 1712, dass die Räume nicht „meubliret“ und „in dem ganzen haus das geringste der gleichen nicht anzutreffen war.“

Erst nach dem Rastatter Frieden im Jahr 1714 nahm die für ihren Sohn Ludwig Georg regierende Markgräfin die Arbeiten um die Einrichtung der Rastatter Residenz wieder auf. Sibylla Augustas außergewöhnlichem Kunstsinn entsprach es, für eine möglichst kostbare Einrichtung der Residenz zu sorgen. Dass sich die Witwe des Türkenlouis jedoch nicht nur mit der Wiedereinrichtung der zwischen 1705–1707 begonnenen Möblierung begnügte, sondern die bewegliche Ausstattung nach 1714 offenbar mit großem Engagement und viel Geld weiter vermehrte, hatte auch einen konkreten Grund. Das Rastatter Schloss sollte in seiner Ausstattung mit Mobilien modernsten Geschmacksvorstellungen genügen und so einen angemessenen Rahmen für die Heiratsverhandlungen ihrer Kinder bilden. Beim Besuch in der Residenz sollte sichtbar werden, dass das Haus Baden ein Fürstengeschlecht war, das den höchsten Ansprüchen höfischer Repräsentation entsprach.

Als es der Markgräfin gelang, für ihre Tochter die zunächst verabredete Verbindung mit dem Haus Thurn und Taxis zu lösen, um Johanna als künftige Duchesse d'Orléans mit einer der höchsten französischen Adelsfamilien zu verbinden, hatte der Glanz der Rastatter Residenz die Unterhändler

ohne Zweifel für eine solche Verbindung gewogen gemacht, und das war das Ziel. Selbst den Zeitgenossen waren diese Zusammenhänge bewusst. Baron von Pöllnitz, der weitgereiste Kenner europäischer Fürstenhöfe, hat die neue badenbadische Residenz um 1730 besucht und darüber in seinen Erinnerungen berichtet: „Les appartements ont toutes les commodités qui y peuvent convenir...Ils sont peints, dorées et meublées superbement. Mme la Margrave, Douariere du Prince Louis, les a mis dans ce état pour le mariage de sa fille avec le Duc d'Orléans.“

Der Blick auf die Rastatter Schlossgeschichte zeigt: Der frühe Tod des Markgrafen und die anschließenden Kriegsjahre hatten eine gleichzeitige Vollendung von Bau und Innenausgestaltung im 1. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts verhindert. So war die originale erste Residenzeinrichtung jene Ausstattung, die Sibylla Augusta während ihrer Regentschaft für den noch unmündigen Ludwig Georg in Rastatt zusammengetragen hatte.

Das Inventar von 1728 überliefert diese erste Einrichtung der Räume im Rastatter Corps de Logis. Von größtem Interesse sind zunächst einige grundlegende, übergreifende Eigenheiten der ehemaligen Rastatter Schlossmöblierung, die sich in diesem Dokument widerspiegeln.

Für die an der Gartenseite gelegenen Vor-, Audi- und Schlafgemächer waren unter der Regentschaft Sibylla Augustas die unverzichtbaren Elemente einer repräsentativen Einrichtung, wie wir sie aus anderen Schlössern der Zeit kennen, prägend. Die speziellen Erfordernisse des regierenden Hauses Baden-Baden hatten Vorrang in der Einrichtung der hofseitigen Räume der Bel-



1 Schloss Rastatt,
Ansicht vom Ehrenhof.



2 „Pillage“ (Plünderung), Wandteppich aus der „Kriegskunstserie“ im Rastatter Schloss, Brüssel um 1700.

etage und dem Erdgeschoss. Besonders deutlich wird dies in der Möblierung des südlichen hofseitigen Eckraums, wo im Anschluss an das Paradeschlafzimmer des Markgrafen ein weiteres prächtiges Prunkbett aufgestellt war. Dass 1728 also insgesamt drei Prunkbetten in der Rastatter Bel étage dokumentiert sind, ist ungewöhnlich und eben nur zu verstehen, weil hier die Markgräfin zusammen mit ihrem Sohn Ludwig Georg und seiner Gemahlin Anna Maria von Schwarzenberg angemessen repräsentiert sein sollten.

Beim Vergleich der beiden Inventare von 1728 und 1772 wird aber auch ein anderes Merkmal der Rastatter Einrichtung erkennbar. In der Residenz verblieben die Prunkmöbel der ersten Einrichtung auch unter den nachfolgenden Regenten, den beiden Söhnen des Türkenlouis, als Hauptstücke in den Staatsappartements. Ein vergleichbares Vorgehen kennen wir aus den kaiserlichen Appartements in der Wiener Hofburg, wo eben auch die älteren Einrichtungen bewahrt blieben, und die Nachfahren den ihrer Zeit gemäßen moderneren Anforderungen der *commodité* in der Möblierung in anderen Räumen verwirklicht haben.

Schließlich muss man sich bewusst machen, dass auch das Inventar von 1728 nur eine fragmentarische Vorstellung der ersten Einrichtung gibt. Denn ohne Zweifel waren auch Gemälde und kostbare Kleinkunstwerke, die nicht in diesem Inventar aufgelistet sind, zum Schmuck der Staatsappartements vorhanden. Diese Bestände wurden wohl 1728 als Teil der (möglicherweise gesondert aufgelisteten) Kunstsammlungen verstanden. Vermutlich war das Inventar von 1728 gemäß einer solchen Anforderung aufgelistet worden. Dass die Bestandaufnahmen nach solchen spezifischen Anweisungen erstellt wurden, beweist das Inventar von 1734, wo die nach Schloss Baden-Baden (vor den Gefahren des Polnischen Kriegs) in Sicherheit gebrachten Möbel zusammen mit den Gemälden (aber nicht den Kleinkunstwerken) aufgelistet sind.

Schlussfolgerungen für eine Verbesserung der Präsentation

Da das Inventar von 1728 eine Vorstellung von der originalen Einrichtung in Rastatt gibt, die bisher größtenteils unbekannt war, ergaben sich dar-

aus neue Möglichkeiten, die früheste Barockresidenz am Oberrhein heute mit möglichst authentischer Einrichtung zu zeigen und die Präsentation der Beletage vornehmlich nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten auszurichten.

Nachrichten aus diesem Inventar waren schon bei den Erwerbungen der Staatlichen Schlösser und Gärten in Baden-Baden und der Neukonzeption der Rastatter Präsentation, die am 17. April 1997 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden waren, maßgeblich. Auch die Verbesserung der Präsentation, die zum diesjährigen 300-jährigen Jubiläum der Residenz verwirklicht wurde, gründet im Wesentlichen auf diesem Dokument.

Einige Beispiele dafür seien im Folgenden aufgeführt. Das Ziel, auch im Innern der Residenz einen Eindruck von der originalen Ausstattung zu vermitteln, ist künftig mit der Präsentation der „Kriegskunstserie“ im Vor- und Audienzzimmer des markgräflichen Staatsappartements in besonderer Weise verwirklicht. (Abb. 2). Die aus den markgräflichen Sammlungen 1996 erworbenen Tapisserien: Embuscade, Pillage und Attaque gehören zusammen mit dem im Badischen Landesmuseum erhaltenen: Rencontre, Campement und Faschinade zur Serie der Tapisserien, die um 1700 in Brüssel in der Manufaktur van der Borght gewebt wurden. Dass diese kostbaren Wandteppiche zur ursprünglichen Ausstattung gehörten, belegt das Inventar von 1728. Es ist sogar anzunehmen, dass sie schon vor dem Tod des Markgrafen zu den Rastatter Kostbarkeiten der Möblierung zählten und mit jenen identisch sind, die im Verlassenschaftsinventar Ludwig Wilhelms aufgeführt sind: „6 niederländisch spallier, die vor die junge gnädigste Herrschaft gekauft worden.“ Beim Lesen des Inventars wird deutlich, dass in der



Einrichtung der Rastatter Staatsappartements den Silbermöbeln eine beherrschende Rolle zukam. 28 Silbermöbel, darunter zwei massive, zwölfarmige Leuchter und Silbertische mit dazugehörigen Gueridons (Leuchtertische), werden in den Audienz- und Paradezimmern der Erbauer des Schlosses verzeichnet. Diese Prunkstücke, um 1700 Inbegriff absolutistischer Selbstdarstellung in den großen Residenzen, sind nicht mehr erhalten. Ihr Verlust wird nie zu ersetzen sein, da barocke Silbermöbel so gut wie nie auf dem Kunstmarkt zu erwerben sind.

Auch das Wissen um die hohe Bedeutung der in Augsburger Werkstätten hergestellten Silberarbeiten, die einst den Staatsappartements ihren unverwechselbaren Charakter gaben, führte im Jahr 1995 bei der Versteigerung der markgräflichen Kunstsammlungen in Baden-Baden zur Entscheidung, den Tischaufsatz und die Prunkuhr für ihren angestammten Platz, Schloss Rastatt, zu erwerben (Abb. 3 u. 4).

So findet der heutige Besucher in der Residenz des Türkenlouis im Thronsaal der Markgräfin einzigartige Zeugnisse barocken Kunsthandwerks, die uns Sibylla Augustas Kunstsinn erkennen lassen. Der vierteilige Tischaufsatz mit den beiden Pyramiden und den Statuetten der Diana und Ceres sowie die Tischuhr mit dem signierten Elfenbeinmantel des Ignaz Elhafen wecken jedoch zu-

4 Tischaufsatz, Tobias Baur. Elfenbeinschnitzerei aus dem Umkreis des Ignaz Elhafen. Augsburg um 1700.

3 Tischuhr, Jacob Mayr (d. Ä.), Augsburg. Elfenbeinschnitzerei von Ignaz Elhafen. Wien 1697.

gleich auch die Erinnerung an die Pracht der ehemals zur gleichen Zeit in der Rastatter Beletage aufgestellten Silbermöbel.

„Ein Küsten worinnen sich viel türkische Schriefften, gefürneiste indianische TheeTrummel“ ist im südlichen hofseitigen Eckraum unter den kostbaren Mobilien nach dem Inventar von 1728 aufgestellt (Abb. 5). Dabei handelt es sich ohne Zweifel um die javanische Teetrommel, die heute unter den Schätzen der „Türkenbeute“ im Badischen Landesmuseum zu bewundern ist. Die Nachricht, dass die mit Lackdekor gezierte und deshalb als „indianisch“ aufgelistete Teetrommel aus dem Besitz des Türkenlouis in seinem Appartement aufgestellt war, verdient aus mehreren Gründen besonderes Interesse. Das markgräfliche Paar hat sich einzelner Stücke aus der „Türkenbeute“ bedient, um sich in der neuen Residenz einzurichten. Auch für den Rastatter Marstall ist die Verwendung von Reitzeugen aus der „Türkenbeute“ dokumentiert, schließlich haben sich Ludwig Wilhelm und Sibylla Augusta der mitgebrachten Trophäen bei der Festgarderobe für Kostümfeste bedient. Selbst wenn bisher die ursprüngliche Herkunft der Teetrommel aus der „Türkenbeute“ nicht zu belegen ist, zeugt deren Aufstellung in den Privatgemächern des markgräflichen Appartements doch für den Sinn an exotischen Einrichtungsgegenständen. Dass Teetrommeln in der Zeit um 1700 zu den geschätzten Möbeln zählten, ist uns bis heute eindrucksvoll im Bestand der Teetrommeln in Schloss Charlottenburg (Berlin) bezeugt. Aus dem Nachlassinventar des Türkenlouis wissen wir, dass in der ersten Einrichtung des Schlosses der Geschmack für das „Indianische“ nicht allein in der Teetrommel, sondern auch in der Aufstellung einiger bedeutender Lackmöbel zum Ausdruck kam. In der künftigen Präsentation wird diese Vorliebe durch einen Spiegel, dessen Rahmen im chinesischem Geschmack vermutlich in

der Rastatter Hofwerkstatt lackiert wurde, und ein japanisches Lackkästchen, das aus Sibylla Augustas Kunstkammersammlungen stammt, anschaulich.

Von besonderem Interesse sind schließlich die Angaben des Inventars, um die Fragen der historischen Einrichtung mit Textilien zu erörtern. Die Beschreibung der Möbelbezüge, Vorhänge sowie der Baldachine in den Audienzzimmern und den Paradebetten ist die ausführlichste und spiegelt deren den Raumeindruck bestimmende Rolle wider. Wie keine andere bisher aufgefundene Archivalie vermittelt das Inventar von 1728 eine dichte Vorstellung der einstigen barocken Einrichtung im Rastatter Schloss, wo die Paradezimmer des Türkenlouis vom Farbakkord des Grün und Silber, in den Gemächern seiner Gemahlin Sibylla Augusta von Carmoisin-Rot, Silber und Gold geprägt waren.

Die Beschreibung des offenbar besonders kostbaren Thronbaldachins im Appartement des Markgrafen „von rahrer gewürckter Arbeit, davon der Grundt von dichten Silber, darauff aber allerhand Capitäl, Früchten, Blumen und Vögel, allerhand Laubwerckh von Seiden gebildet, mit etlichen eingemengten Streiffen von grünen Sammet“ überliefert außergewöhnlich genau dessen Ornamendetails und Materialvielfalt. Dabei wird auch die Grenze einer heutigen Gestaltung auf der Grundlage der Überlieferung deutlich. Diese Angaben verbieten einen Nachbau des Thronbaldachins. Zu detailliert und andererseits auch zu ungenau wird der Stoff beschrieben, um in Anlehnung an vergleichbare erhaltene oder über Stiche überlieferte Baldachine für Rastatt einen Baldachin nacharbeiten zu lassen.

Die Überlegungen zu den Quellennachrichten zum Paradebett im ehemaligen Prunkschlafzimmer der Markgräfin führten zu einer ganz anderen Entscheidung. Ein Paradebett wurde aus dem Kunsthandel erworben und zum Jubiläum im Alkoven aufgestellt. Das um 1720 vermutlich in Italien gearbeitete „Lit à la Duchesse“ entspricht der überlieferten Beschreibung nur insoweit, als auch das erworbene Bett ein originales Prunkbett des frühen 18. Jahrhunderts ist und sich in seiner Farbigkeit Gelbgold und Silberweiß dem originalen Farbakkord des Raumes einfügt. Das Prunkbett, ein originaler historischer Ersatz, vermittelt heute wieder die Funktion des Bettalkoven. Anschaulich wird Besuchern jedoch auch eine der wichtigsten Eigenheiten barocker Schlossmöblierung, von der es in einer zeitgenössischen Quelle (M. de Soucy, Versailles) heißt: „le lit en fait la plus noble partie, et celle qui attire d'abord les yeux“ (Abb. 6).

Das Inventar von 1728 liefert zu vielen anderen Einzelstücken und gesonderten Bestandseinheiten der ehemaligen Rastatter Schlosseinrichtung



5 Teetrommel.
Trommel: Java um 1680.
Fußgestell: Deutsch,
Ende 17. Jh.



6 Paradeschlafzimmer der Markgräfin „Lit à la Duchesse“. Italien oder Frankreich um 1720. Erworben für Schloss Rastatt aus dem Kunsthandel.

aufschlussreiche Informationen, die künftig erörtert werden müssen. Von besonderem Interesse sind z. B. die Nachrichten zur Türkenbeute, die vermutlich die bisher offene Frage beantworten helfen, was denn mit der Türkenbeute, die aus Prag 1721 nach Rastatt verbracht wurde, geschehen sei.

Das Inventar von 1728 zur Ausstattung des Rastatter Schlosses liegt im Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur: GLA 46/ 4102 Nr. 2. Die Autorin beabsichtigt eine ausführlichere Publikation der umfangreichen Archivalie.

Literatur

Günter Passavant: Studien über Domenico Egidio Rossi und seine baukünstlerische Tätigkeit innerhalb

des süddeutschen und österreichischen Barock, Karlsruhe 1967.

Ulrike Grimm: Die Dekorationen im Rastatter Schloß 1700–1771, Karlsruhe 1978.

Katalog Ausstellung „Was bleibt“, Schwetzingen 1996.

Ulrike Grimm: Erwerbungen für die Staatlichen Schlösser in Baden 1995–1997. In: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Baden-Württemberg 35, 1998, 183–188 (Schloss Rastatt).

Dr. Ulrike Grimm
Oberfinanzdirektion Karlsruhe
Moltkestraße 50
76 133 Karlsruhe